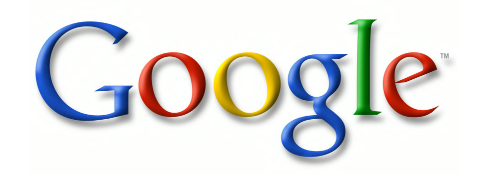


BABYLON

von

Friedrich Delitzsch

ZWEITER ABDRUCK
VERMEHRT DURCH EIN NACHWORT

MIT DREI PLÄNEN



Leipzig
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1901


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

BABYLON

von

Friedrich Delitzsch

ZWEITER ABDRUCK
VERMEHRT DURCH EIN NACHWORT

MIT DREI PLÄNEN



Leipzig
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1901

SENDSCHRIFTEN
DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
No. 1.

Mit freudiger Genugthuung dürften wohl alle Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft den letzten „Mitteilungen“ entnommen haben, dass die von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgesandte Expedition in den Ostertagen des Jahres 1899 auf der Ruinenstätte Babylons ihre Arbeit begonnen hat.

Babel, die hochberühmte Stadt, die von früher Jugend auf unsere Phantasie gefangen nahm mit ihren Bauten, Königen, Göttern: dem Turm von Babel, dem Bel zu Babel, dem Drachen zu Babel; mit Nebukadnezar, dem gewaltigen Kriegshelden, welcher den heiligen Tempel auf Zion zerstörte, dann aber ausgestossen wurde aus den Menschen unter die Tiere des Feldes, bis dass er erkannte, dass Gott der Allerhöchste ein Machthaber ist über alles menschliche Königtum und wen Er will dazu erhöhet; *Babylon*, die vielgoldene, schöngetürmte, hundertthorige Stadt, bei Griechen und Römern sprichwörtlich wegen ihrer Grösse, ihres Reichtums, ihres Luxus, die Stadt mit den ungeheuren Mauern, wie diese von keinem gleichartigen Bauwerk auf Erden jemals wieder erreicht worden sind, und dem auf künstlichem Berge prangenden Garten, welcher selbst den Griechen als ein Weltwunder erschien; *Bab-ilu* d. h. Pforte Gottes, schon gegen Anfang des dritten Jahrtausends v. Chr. erwähnt, um 2250 von Hammurabi zur Metropole des geeinten süd- und nordbabylonischen Landes erhoben, im Jahre 689 von dem assyrischen König Sanherib buchstäblich dem Erdboden gleich gemacht und unter Wasser begraben, aber bald darauf von Asarhaddon und insonderheit Nebukadnezar prachtvoller denn zuvor wieder aufgebaut — dieses Babylon, welches zwei Jahrtausende hindurch eines der Hauptzentren der politischen und vor allem kulturellen Entwickelung der Menschheit gewesen, wird seit zwei Jahrtausenden unablässig zerstört, und nichts kann beredter

sprechen für die beispiellose, geradezu gigantische Mächtigkeit seiner Grösse und seiner Bauten als die Thatsache, dass selbst zweitausendjährige Zerstörung die Stadt noch nicht zur tabula rasa gemacht hat. Spät, sehr spät, jedoch nicht zu spät hat sich die abendländische Wissenschaft auf ihre Pflicht besonnen, der verblutenden Königstochter am Euphrat aufzuhelfen, und es wird ein unvergänglicher Ruhmestitel der Begründer und Förderer der Deutschen Orient-Gesellschaft bleiben, dass sie es ermöglicht haben, das Panier deutsch-wissenschaftlicher Forschung auf den Trümmerhügeln von Babylon aufzupflanzen.

Es ist eine doppelte grosse Aufgabe, deren Lösung wir von der babylonischen Expedition der Deutschen Orient-Gesellschaft erwarten dürfen.

Die erste Aufgabe besteht darin, dass dem unheilvollen Treiben, welches auf den Ruinen Babylons nur allzu lange verübt worden ist, nunmehr energisch und hoffentlich für alle Zeiten ein Ende bereitet wird.

„Steig' herab" — so heisst es im 47. Kapitel des Propheten Jesaia — „steig' herab und setze dich in den Staub, du Jungfrau Tochter Babel! Setze dich zur Erde nieder ohne Thron, du Chaldäertochter! Denn nicht wird man dich fürderhin heissen die Zarte und Verweichlichte. Setze dich nieder lautlos und begieb dich ins Dunkel, denn nicht wird man dich fürderhin heissen die Herrin der Königreiche. Und nun höre dieses, du Wollüstige, die da sicher thronet, die da spricht in ihrem Herzen: Ich bins und keine weiter! nie werde ich als Witwe dasitzen und Verwaisung nie erfahren! — so sollen denn diese beiden Dinge an dich kommen plötzlich an Einem Tage, Verwaisung und Witwenschaft." Die Worte des Propheten sind langsamer in Erfüllung gegangen. Der Perserkönig Cyrus verschonte die Stadt, deren Thore ihm durch Verrat der Belspriesterschaft geöffnet worden waren, und wenn auch Darius Hystaspis Sohn einen Teil der Befestigungen schleifte und Xerxes nach seiner Rückkehr aus Griechenland an den Tempel des Gottes Marduk selbst, das hochragende Haus Esagila Hand anlegte, seine Schätze plünderte, die goldene Bildsäule Bels wegführte und darauf den Tempel selbst zerstörte, so sah doch noch Alexander der Grosse die Stadt in hohem Glanz und wollte sie eben zu noch höherem Glanze

zurückführen, als ein jäher Tod all seinen Plänen ein Ziel setzte. Aber der Tod Alexanders bedeutete auch für Babylon den Anfang vom Ende. Die Neugründung der Babylon benachbarten Städte: Seleukia, Ktesiphon, Bagdad vollzog sich samt und sonders auf Kosten von Babylon, und wo immer im babylonischen Lande selbst in grösserer Entfernung von der einstigen Hauptstadt gebaut wurde und noch gebaut wird, bildete und bildet Babylon mit seinen Milliarden von Backsteinen enthaltenden Riesenbauten den willkommenen Steinbruch, wie denn in dem Städtchen Hilla kaum ein Haus existiert, welches nicht mit Backsteinen Nebukadnezars erbaut wäre, und der nördlichste Trümmerhügel Babylons mit Namen Babil, an dessen Zerstörung von jeher mit besonderem Eifer gearbeitet wurde, ebenjetzt in grossem Massstabe für Ziegel ausgebeutet wird, um der Aufführung eines neuen Euphratdammes zu dienen. Wenn wir bedenken, welch wertvolle Monumente einzigartiger babylonischer Baukunst auf diese Weise für alle Zeiten unwiederbringlich demoliert werden, wie manche wertvolle Denkmäler babylonischer Kunst und Litteratur der Hacke der unwissenden Araber zum Opfer fallen mögen, so wird unser Unmut hierüber nur durch die Hoffnung einigermassen gelindert, dass es von jetzt ab gelingen werde, einen den Interessen der Wissenschaft Rechnung tragenden Wandel herbeizuführen.

Wie aber nach Backsteinen, so wird das weitgedehnte Ruinenfeld Babylons auch nach Schätzen und Altertümern seit unvordenklichen Zeiten durchwühlt, und seitdem in unseren Tagen drüben bekannt geworden ist, welch hohe Preise die abendländischen Museen für babylonische Antiquitäten bezahlen, ist die Sucht zu graben und zu finden natürlich gewaltig gestiegen. Die jüdischen und armenischen Antiquitätenhändler Bagdads dingen zu diesem Behuf ganze Trupps arabischer Arbeiter, welche nur allzu oft, um ihre verschiedenen Auftraggeber zu befriedigen und etliche Piaster mehr zu verdienen, vollständig erhaltene Kunst- und Schriftdenkmäler in zwei und mehr Stücke zerbrechen, wie es denn vorgekommen ist, dass besonders hart gebrannte beschriebene Thoncylinder zu zersägen versucht worden sind, wodurch die Schrift des Textes nahezu in Fingerbreite abgesprengt wurde. Möchte dieser unwürdige und ungesetzliche Handel nunmehr an der Quelle unterbunden werden!

Dazu kommt noch eins. Die babylonischen wie assyrischen Könige hatten die rühmenswerte Gepflogenheit, in die Fundamente und Pfeiler ihrer hervorragenden Baulichkeiten, Paläste, Tempel, Thore, Schanzen u. s. w. Bauurkunden einzumauern, welche gewöhnlich mit dem Namen und den Titeln ihres königlichen Erbauers beginnen, darauf über Geschichte, Zweck und Namen des betreffenden Baues berichten und in Babylonien gern mit einem Gebet für den König, in Assyrien mit einem kräftigen Fluch wider jeden, der die Urkunde zu beschädigen oder zu zerstören suchen werde, schliessen. Mit Hülfe dieser Bauurkunden, welche in Assyrien die Form von Thonprismen, in Babylonien dagegen meist die von Thonfässchen (weniger genau Thoncylinder genannt) haben und stets in mehreren gleichlautenden Exemplaren durch das Gebäude hin verteilt waren, ist es uns ausserordentlich leicht gemacht, für die meisten babylonisch-assyrischen Ruinen festzustellen, welches ursprüngliche Gebäude sie repräsentieren. Halten wir nun aber bei den durch die europäischen und amerikanischen Museen verstreuten Altertümern aus Babylon Nachfrage, von welchem der mancherlei Trümmerhügel Babylons sie denn eigentlich stammen, so können wir in neunundneunzig Fällen von hundert dessen gewiss sein, dass die Antwort „unbekannt" lautet. Schon im Jahr 1818 klagt CLAUDIUS JAMES RICH, der langjährige politische Resident der East-India-Company zu Bagdad, dass er von keiner der babylonischen Antiquitäten: beschriebenen Steinblöcken, Thonfässchen, Schmuckgegenständen u. s. w., welche er auf dem Bazar von Hilla erworben habe, ihren Herkunftsort habe erfahren können, und er fügt hinzu, dass er in dieser Hinsicht auch sehr wenig hoffnungsfreudig sei, da die Eingeborenen lögen, auch wenn sie gar nicht zu lügen brauchten — um wie viel mehr werden die Araber unserer Tage lügen, wo sie Gefahr laufen, die Quelle ihres kargen Nebenverdienstes zu verraten! Es ist eine traurige, aber wahre, befremdender Weise noch viel zu wenig hervorgehobene Thatsache: wenn wir für alle in unserem Besitz befindlichen Bauurkunden von der Ruinenstätte Babylons den speziellen Ort kennten, an welchem sie gefunden worden, so wüssten wir über die Topographie der alten Königsstadt schon längst vortrefflich Bescheid. Wir wüssten die Stelle, wo die hohe Prozessionsstrasse des Gottes Marduk von Nebukadnezar mittelst einer breiten Brücke über den sogen. Ost-

kanal Libil-chegalla geführt war, und wüssten ebendamit einen besonders wichtigen Strassenzug sowie die ungefähre Lage des einen und anderen Thores der inneren Mauer Babylons namens Imgur-Bel zu bestimmen. Wir besitzen Bauurkunden von der die Ostseite Babylons noch weiter schützenden riesigen Aussenmauer und ebenso von der gewaltigen Nordschanze. Das Museum von Philadelphia bewahrt einen hervorragend interessanten Thoncylinder Nabopolassars, dessen Aufschrift die Wiederaufführung des Tempelturms von Babylon, Etemenanki, eingehend berichtet und nirgendswo anders als in dem Schutte dieser Etagenpyramide des Marduk-Tempels gefunden sein kann. Auch der Platz, wo das „Haus des glänzenden Berges", einer der Tempel der schutz- und segenspendenden Göttin Gula, gestanden, wäre uns bekannt, und wenn es sich bewährt, was JULES OPPERT glaubt annehmen zu dürfen, dass alle die gleichlautenden Thoncylinder, welche den Bau des der Göttin Nin-chursagga geweihten „hohen" Heiligtums E-mach behandeln, von dem Trümmerhügel Kolaia stammen, so wäre, da Nebukadnezar diesen Tempel wiederholt und ausdrücklich als das „Zentrum Babylons" bezeichnet, für eine Reihe von Fragen betreffend den Umfang der Stadt, die Glaubwürdigkeit Herodots u. a. m. die Lösung wesentlich erleichtert. Wir dürfen von dem bewährten Leiter unserer babylonischen Expedition hoffen, dass er, sobald Zeit und Umstände es gestatten, an die vielen kleineren Hügel des Trümmerfeldes von Babylon, Homaira, Kolaia und wie sie alle heissen mögen, mit Spaten und Schaufel anklopfen und durch Auffindung weiterer solcher Bauurkunden oder gestempelter Ziegel und dergleichen diese einzelnen Hügel identifizieren und dadurch die Lage der hauptsächlichsten Quartiere der Riesenstadt, der Züge der inneren wie der äusseren Ringmauer und die Stätte der bedeutendsten Monumentalbauten aufhellen werde. Von welcher Wichtigkeit es ist, wenn uns zufällig einmal die eigentliche Fundstätte der aus Babylon herrührenden Altertümer bekannt wird, mag Ein Beispiel zeigen. Es war im Winter 1875/76, dass Araber, welche von Hilla aus zum Graben nach Antiquitäten ausgesandt waren, auf dem zwischen Hilla und Amran-ibn-Ali gelegenen Hügel Dchumdschuma eine Anzahl irdener Krüge nach Art gewöhnlicher Wasserkrüge fanden. Die Krüge waren mit einem Ziegel und Asphalt verschlossen, und als man einen von ihnen öffnete, war dieser von oben bis unten aus mit kleinen und kleinsten

Thontafeln ($^3/_4$" × $^1/_2$" bis 9" × 12") gefüllt, sämtlich auf Vorder- wie Rückseite mit minutiöser Keilschrift bedeckt. Drei bis viertausend dieser Täfelchen wurden in Bagdad an einen Händler verkauft, und sobald dieser Sir Henry Rawlinson von dem Funde in Kenntnis gesetzt hatte, erhielt George Smith, welcher ebendamals zu seiner dritten Reise nach dem Osten aufbrach, von den Trustees des Britischen Museums den Auftrag, die Tafeln zu prüfen und eventuell anzukaufen. Dies geschah: es waren die merkantilen und juristischen Geschäftsurkunden eines grossen, vielleicht des grössten Handlungshauses von Babylon, der Firma Egibi und Söhne, welches während der Regierungszeiten Nabopolassars und Nebukadnezars bis auf Cyrus und Darius durch Handel mit Grundstücken, Landesprodukten, Sklaven, vor allem aber mittelst Geldgeschäften den Reichtum des Hauses bis ins Ungemessene steigerte. Wir ersehen dies aus der langen notariellen Urkunde, welche die Teilung des Vermögens des damaligen Chefs der Firma, des Itti-Marduk-balatu, unter seine drei Söhne und Erben vollzieht, und der Menge von Grundstücken, Sklaven und Sklavinnen, welche jedem einzelnen von ihnen zufällt. Das Handlungshaus des ältesten dieser drei Brüder, Marduk-nazir-aplu, aus welchem gleich der eben genannten Tafel wohl alle übrigen „Kontrakte" der Familie Egibi stammen, lag nun aber in jenem von der Königsstrasse und dem Piqudu-Kanal durchschnittenen sogen. Susa-Quartier Babylons, welches ohne Zweifel die „City" von Babylon bildete. Denn an ebendiesem Kanal Piqudu lagen, wie wir wissen, noch eine Reihe anderer grosser Handlungshäuser, welche mit der Fülle ihrer weiten Höfe und der diese umschliessenden Wohn- und Geschäftsräume, sowie der längs des Kanals sich hinziehenden Warenspeicher kleinen Städten vergleichbar erschienen und darum geradezu als „Städte" bezeichnet wurden. Dort lag das Haus oder die „Stadt" des Ubar, des Bel-iddannu und Anderer, und da alle diese Firmen genau so wie Egibi und Söhne oder in Nippur Muraschu und Söhne ihre Handels- und Rechtsurkunden besessen und während der ganzen Dauer ihres Bestehens wohlverwahrt aufgestapelt haben werden, Urkunden, welche kein Feind jemals raubte oder zerstörte, so dürfen wir, ohne uns in falschem Optimismus zu wiegen, zuversichtlich behaupten, dass die Wiederaufnahme der von den Arabern begonnenen und von Rassam vorübergehend, aber mit grossem

Erfolg fortgesetzten Grabungen im Hügel Dschumdschuma mit einer reichen Fülle solcher sogen. „Kontrakttafeln“ aus der Zeit der Chaldäer- und Achämenidenkönige belohnt werden wird. Diese Tafeln, welche sich, weil durchweg datiert, in chronologischer Hinsicht mehrfach sehr nützlich erwiesen haben, haben vor allem für die Kultur- und Rechtsgeschichte ein hervorragendes Interesse. Denn diese Hunderte kleinerer und grösserer Urkunden, betreffend Gelddarleihen, Verkauf, Einkauf oder Tausch von Grundstücken und Häusern, Verpachtung von Feldern, Vermietung von Häusern, Sklavenhandel, Mitgift, Schliessung und Lösung von Kompagniegeschäften, Lohn- und Gehaltsauszahlungen, Lehrlingswesen u. s. w., enthüllen uns ein lebendiges Bild der damaligen babylonischen Kulturzustände und erschliessen zugleich der vergleichenden Rechtsgeschichte neue Perspektiven.

Aber der von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgesandten Expedition ist noch eine zweite, erhabenere Aufgabe gestellt, indem sie von den drei grössten Trümmerhügeln Babylons: Babil im Norden, eine halbe Stunde davon südlich Kasr und von diesem wieder etwas südlicher Amran-ibn-Ali, alle drei in alter Zeit mit ihrer Westseite das Euphratufer berührend, den allergrössten, nämlich den **Kasr**, systematisch auszugraben beabsichtigt. Bei 35 Hektar Grundfläche und circa 20 m Höhe ist dieser Ruinenhügel der grösste Babyloniens überhaupt und wird auch in Assyrien nur von dem Hügel Kujundschik-Nineve, dem Schauplatze der glänzenden englischen Entdeckungen, erreicht. Was er birgt, wissen wir längst: der Name Kasr (Ḳaṣr) d. i. Schloss verrät es, und alle dort gefundenen gestempelten Ziegel und beschriebenen Steine bezeugen es tausendfach, dass der Königspalast Nebukadnezars unter diesem Hügel begraben liegt. Gegründet von Nabopolassar, dem Vater Nebukadnezars, hatte dieser Palast schon nach kurzer Zeit Schaden erlitten, indem die Hochflut des Euphrat das Fundament unterspült und gelockert hatte. Kurz entschlossen riss daher Nebukadnezar den ganzen Palast nieder und führte auf höherer und festerer Terrasse seinen eigenen Palast oder richtiger: seine Palaststadt auf, umgeben, gleich allen Palästen der babylonischen und assyrischen Könige, von einem weitgedehnten, mit den prachtvollsten Bäumen und

Sträuchern reich bepflanzten Park, und durch „eine gewaltige Mauer aus Asphalt und Backsteinen“ jedem profanen Zutritt, ja Blicke entzogen.

Auch der Hügel Kasr hat schwer von den Backsteinräubern gelitten. Aber während Rassam, der zuletzt dort gegraben, bekennt, dass er dem Kasr gegenüber ziemlich ratlos sei, was mit ihm anfangen, da er wie von einem Erdbeben von oben zu unterst gekehrt scheine, bestätigt Koldewey zwar ebenfalls, dass das Plateau von modernen Ziegelräubern stark durchwühlt worden sei, giebt aber im Übrigen der Überzeugung Ausdruck, dass „man die Ruine durchaus nicht als hoffnungslos zerstört anzusehen brauche“, dass sich vielmehr eine systematische Grabung vortreffliche Erfolge versprechen dürfe.

Möchte sich doch diese Erwartung des Leiters unserer Expedition in reichstem Maasse erfüllen; denn es handelt sich um eine weltgeschichtliche Stätte! In diesem Palaste wohnte während der längsten Zeit seiner Regierung Nebukadnezar, der König von Babylon, der Hehre, der Erhabene, der Verehrer Marduks, der Liebling Nebos, der wahre Hirte der Menschheit, dessen weltbeherrschendem Szepter alle Völker bis hinab nach Ägypten sich beugten; in diesen „Hallen der Freude und des Jubels“ sammelten sich die Gesandten aller Nationen, und durch die von riesigen ehernen Stieren und sich hoch aufbäumenden Schlangen bewachten Prachtthore des Palastes drängte sich demütig die Menschheit, dem allmächtigen König ihren schweren Tribut darzubringen. Aber auch noch andere Könige wohnten innerhalb dieser starken Palastmauern, in Kerkernacht schmachtend. Zwei von ihnen sind uns wohlbekannt: Jojachin, der König von Juda, welcher später durch Nebukadnezars Sohn Evilmerodach aus langer Haft befreit werden sollte, und Zedekia, jener unglücklichste Spross vom Hause Davids, dessen Letztes, was er hienieden sah, die Abschlachtung seiner Kinder gewesen, bis ihn selbst der glühende Stahl in die Nacht der Verzweiflung dahingab. In diesem Palast fand in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober 538 jenes Gastmahl statt, von welchem das Buch Daniel erzählt. In wilder Deroute vor dem siegreich nachdrängenden Perserheer fliehend, hatten die babylonischen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Belsazar den sicheren Port der Befestigungen Babels erreicht, und Belsazar,

der Gefahr glücklich entronnen und, wie er wähnte, durch die uneinnehmbaren Mauern der Hauptstadt jeder weiteren Gefahr entrückt, veranstaltete seinen Grossen jenes schwelgerische Gelage, aus dessen Rausch ihn die von geheimnisvoller Hand an die Kalkwand des Palastes geschriebenen Worte: Mene mene tekel upharsin so jählings reissen sollten, worauf er noch in selbiger Nacht dem Dolch eines von der verräterischen Belspriesterschaft gedungenen Mörders zum Opfer fiel. In diesen „Herrscherpalast“ hielt am 27. Oktober ebendieses Jahres der Perserkönig Cyrus selbst „unter Frohlocken und Jauchzen“ seinen Einzug, in ihm wohnten sämtliche Achämenidenkönige zur Winterresidenz. Und weiterhin, im Jahre 323, sehen wir an den Thoren dieses Palastes Scharen von Soldaten sich drängen, ungestüm den Einlass begehrend. Denn drinnen liegt, zum Tode erkrankt, ihr löwenmutiger König: das Auge, das sonst in weite Fernen zu schweifen gewohnt war, erbleichend unter der Glut eines nicht weichenden Fiebers, sprachlos der Mund, das stolze lockenumwallte Haupt, das man noch kurz zuvor einem Gotte gleich mit goldenen Kränzen geschmückt, nur mühsam sich erhebend; und schweigsam, feuchten Auges ziehen in langen Reihen die narbenbedeckten Krieger vorüber, die Hand ihres geliebten Königs und Feldherrn, Alexanders des Grossen, zum letzten Abschied berührend.

Aber der unter dem Trümmerhügel Kasr begrabene Palast Nebukadnezars verdient in noch weit höherem Grade die Bezeichnung einer weltgeschichtlichen Stätte. Denn in diesem Palast ward von eines Königs Hand ein Edikt unterzeichnet, wie es in gleicher Tragweite vielleicht von keinem König jemals wieder erlassen werden wird, ein Edikt, das mit seinen Folgen hineinreicht bis in die Gegenwart und fortbestehen wird, solange die Welt steht. Die Sache ist diese. Die zehn Stämme des Volkes Israel, welche vom König Sargon verpflanzt worden waren, sind spurlos untergegangen, und alle Bemühungen, ihre Nachkommen in dem oder jenem Volksstamm wiederzufinden, sind rettungslos gescheitert. Es fehlte nicht viel, so hätte auch die zwei übrig gebliebenen Stämme Juda und Benjamin, welche Nebukadnezar in die Gefangenschaft fortgeführt und in Babylonien unweit der Stadt Nippur, des heutigen Nuffar (Niffer), am Ufer des „grossen“ Kanals Kebar angesiedelt hatte, ganz das nämliche Schicksal betroffen.

Denn die von Nebukadnezar deportierten Judäer, von welchen der Psalmist singt: „An den Wassern von Babel sassen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten“, diese ältere Generation war im Verlauf des Exils hingestorben, zu einem grossen Teile erliegend der furchtbar harten Frohnarbeit in dem ungewohnten Klima der heissen babylonischen Tiefebene. Die jüngere Generation aber, welche fern von Juda aufgewachsen war, wusste nichts von den anmutigen Bergen der Heimat und den schönen Gottesdiensten auf Zion, also dass zur Erweckung einer unbesiegbaren Sehnsucht nach der Heimat kaum der beredteste Mund eines Propheten ausgereicht hätte. Und diejenigen der Exulanten, welche es in Babylonien zu bescheidenem Wohlstand gebracht hatten, hätte erst recht nichts vermocht, das mühsam Errungene umzutauschen gegen eine höchst unsichere Zukunft in den verbrannten und verödeten Ortschaften des von Feinden ringsum befehdeten Landes ihrer Väter. Hätten nun die Herrscher über Babylonien es obendrein gemacht, wie es die assyrischen Könige zu thun pflegten, und hätten die waffenfähige Mannschaft der jüdischen Exulanten unter ihre Regimenter verteilt, so wäre auch das jüdische Volk zu Grunde gegangen auf ewig. Aber es war anders beschlossen. Noch in seinem ersten Regierungsjahr als König von Babylon erliess der König Cyrus jenes Edikt, welches uns in den Versen 3—5 des 6. Kapitels des Buches Ezra überliefert ist und dessen Echtheit gerade in unsern Tagen als unzweifelhaft erwiesen worden ist, und befahl in diesem, dass der Tempel zu Jerusalem an der Stelle, da man Jahwe opfere, wieder aufgebaut werde, und dass auch die goldenen und silbernen Gefässe, welche Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem fortgeführt und in seinen Palast zu Babel gebracht hatte, aus diesem Palaste zu Babel herausgegeben und an ihren Ort zurückgebracht werden sollten. Dieser Erlass des Perserkönigs, welcher, wie Ezra 6, 1 f. berichtet, zur Zeit des Königs Darius in Ekbatana aufgefunden wurde, nachdem man ihn im Staatsarchiv zu Babel, wo man ihn mit Recht zunächst vermutete, vergeblich gesucht hatte, war wenigstens für einen Teil der jüdischen Exulanten der Signalruf zur Rückkehr nach Palästina. Das Jahr 538 ward so das Geburtsjahr und *der Palast Nebukadnezars die Geburtsstätte des Judentums*. Da aber aus dem nachexilischen Judentum das *Christentum* hervorgehen sollte, so lässt sich mit Fug und

Recht das Jahr 538 bezeichnen als der Vorläufer jener Nacht, von welcher es heisst: „da die Zeit erfüllet war“, und Nebukadnezars Palast als die letzte Etappe auf dem Weg nach Bethlehem Ephrata.

Was in dem Ruinenhügel des Kasr zu finden sein wird? Diodor erzählt, dass behufs Ausschmückung der von der Königin Semiramis in Babylon aufgeführten Bauten: Paläste, Türme und Mauern auf Ziegeln allerhand Tiergestalten abgebildet gewesen seien, „mit einer die Natur glücklich nachahmenden Farbengebung“, und er spricht insbesondere von einem grossen Jagdgemälde, reich an Darstellungen von Tieren jeder Art, dazu Semiramis hoch zu Ross, wie sie eben den Spiess nach einem Panther wirft, und in geringer Entfernung ihr Gemahl Ninus, wie er mit der Lanze einen Löwen niederstösst. Nun berichten alle, welche Babylon besucht haben, von zahllosen buntglasierten und reliefierten Ziegeln, mit welchen gerade der Kasr bedeckt sei; und wie OPPERT, RASSAM und Andere, so sah auch KOLDEWEY, vor allem auf der östlichen Langseite des Kasr, eine Masse solcher Ziegel mit Darstellungen von Wäldern, Bergen, Wassern, Mauern, Tier- und Menschengestalten, freilich durchweg in kleine und kleinste Fragmente zerschlagen. Aber sollte nicht mit der Möglichkeit zu rechnen sein, dass doch auch noch vollständig erhaltene Bestandteile jener ganz eigenartigen, auf Ziegeln ausgeführten farbigen Schlacht- und Jagdstücke zu finden sein werden? Das wäre freilich eine schöne Errungenschaft, wenn es gelänge, in unsern Museen ein oder das andere solcher farbenreichen Ziegelreliefs wieder aufzubauen, etwa nach Art jenes Majolikafrieses, welches das Ehepaar DIEULAFOY in den Ruinen des Darius-Palastes zu Susa gefunden hat und welches jetzt mit seiner prachtvollen Darstellung der susischen Leibgarde des Königs Darius I. einer der hervorragendsten Anziehungspunkte des Louvre für Gelehrte wie Laien geworden und geblieben ist.

Indessen nicht allein die Kunst, sondern auch die Wissenschaft darf manch schönen Fund zuversichtlich erwarten. Oder sollte es ein vereinzelter glücklicher Zufall gewesen sein, dass RASSAM bei seinen vorübergehenden Nachgrabungen auf dem Hügel Kasr jenen Thoncylinder fand, welcher eine der allerersten öffentlichen Kundgebungen des Königs Cyrus an die Babylonier nach seinem siegreichen Einzug in die babylonische Metropole enthält? ein augenscheinlich mit Hülfe der Bels-

priesterschaft ausgearbeitetes Schriftstück, welches uns nicht nur in die diplomatische Kunst, um nicht zu sagen, in die Verschlagenheit des Perserkönigs einen tiefen Einblick gewährt, sondern dadurch, dass Cyrus in ihm die Namen und Titel seines Vaters, Grossvaters, Ur- und Ururgrossvaters nennt, zugleich den Stammbaum des berühmten Königsgeschlechtes der Achämeniden in dankenswerter Weise vervollständigt. Aus dem Kasr stammt ferner jenes kleine Thontafelfragment mit der Erwähnung eines ägyptischen Feldzugs, welchen Nebukadnezar in seinem 37. Regierungsjahre unternommen habe — ist es denkbar, dass dieses Bruchstück vereinzelt bleibe, oder ist nicht die Hoffnung berechtigt, dass das Innere des Kasr noch weitere historische Dokumente berge, welche die äussere politische Geschichte der Regierung Nebukadnezars, für welche wir noch immer nur auf die spärlichen Nachrichten des Alten Testaments und des Josephus angewiesen sind, endlich in authentischer Weise darthun? Bedenken wir doch nur, dass die allerwichtigsten Urkunden chronologisch-historischen Inhalts, welche das Britische Museum in den beiden letzten Jahrzehnten käuflich erworben hat, aus Babylon, sei es nun aus dem Kasr oder einem andern Platz, stammen: die berühmte „babylonische Königsliste", welche die einzelnen babylonischen Dynastieen bis hinauf zur ersten Dynastie (3. Jahrtausend) mit allen ihren Königen und deren Regierungsdauer nach Jahren, ja nach Monaten aufzählt; die nicht minder unschätzbare „babylonische Chronik", welche für die Zeit der Könige Nabonassar, Tiglathpileser III., Sargon, Sanherib, Asarhaddon die wichtigsten Begebenheiten ihrer Regierung sowie die denkwürdigsten Geschehnisse in den Nachbarreichen Assyrien und Elam verzeichnet (das betreffende Exemplar hatte sich ein Babylonier im 22. Jahr des Darius von seinem Sohn abschreiben lassen, und die Unterschrift bezeichnet es ausdrücklich als den „ersten Teil" eines grösseren Werkes); endlich die sog. „Annalen Nabunaïds", in welchen die Ereignisse, welche der Eroberung Babylons durch Cyrus voraufgingen, wie z. B. die Gefangennahme des Astyages und der Fall der medischen Hauptstadt Ekbatana, ebenso wie die Schlusskatastrophe selbst mit grosser Ausführlichkeit und anscheinend auch Unparteilichkeit in chronologischer Reihenfolge gebucht sind — alle drei Thontafeln Quellenschriften allerersten Ranges für die babylonische und überhaupt vorderasiatische Geschichte und Chronologie. Und

wenn wir hinzunehmen, dass im Kasr vor vielen Jahren der grosse Marmorblock mit der doppelsprachigen Inschrift Hammurabi's von Babylon (um 2250 v. Chr.) gefunden wurde — sollte da nicht erwartet werden dürfen, dass eine systematische Erschliessung des ganzen Hügels Kasr reiche litterarische Schätze zu Tage fördern werde?

An diese Darlegung der von unserer Expedition in Angriff genommenen zweiten Hauptaufgabe seien zum Schluss noch wenige Worte gefügt über die beiden den Kasr flankierenden Hügel, Babil im Norden und Amran-ibn-Ali im Süden, über deren innerstes Wesen die Ansichten der Forschungsreisenden so gar weit auseinandergehen. Während OPPERT und mit ihm MÉNANT davon überzeugt sind, dass Babil die Stätte des grossen Nationalheiligtums Babyloniens, des Marduk-Tempels Esagila, sei, sieht RASSAM darin die Ruine der sogen. hängenden oder schwebenden Gärten der Semiramis. Andere hinwiederum glauben Babil für ein vorgeschobenes Festungswerk Babylons halten zu sollen, während neuerdings Sachkundige sich mit Entschiedenheit dahin erklären, dass Babil eine „Zikkurrat" und zwar entsprechend seiner Grösse und Höhe den allergewaltigsten Tempelturm Babylons darstellen müsse — ist dem so, dann könnte nur der Etagenturm Esagilas, Etemenanki mit Namen, in Betracht kommen. Und während Amran-ibn-Ali nach OPPERT die Stätte der hängenden Gärten, nach Andern dagegen die eines Tempels bezeichnet, hält GEORGE SMITH das Ganze überhaupt nicht für den Überrest Einer grossen Baulichkeit, sondern für den Schutt des Stadtteils, welcher am dichtesten bevölkert gewesen. Noch Andere hinwiederum sind davon überzeugt, dass Amran eine Nekropolis berge. Nun bin ich gewiss der Allerletzte, welcher in dem Wahne befangen ist, als könnten Ausgrabungen wie die unsrige in Babylon, wie man zu sagen pflegt, vom grünen Tisch aus geleitet werden; schwebt doch gerade mir, wann immer ich über Babylon schreibe oder spreche, das Wort des Psalmisten auf der Lippe: „Ach hätte ich Flügel wie Tauben, so enteilte ich und nähme Wohnung dort in der Wüste!", aber es hiesse die Bedeutung einer grossen Wissenschaft, der Philologie, verleugnen, wollten wir uns des Bekenntnisses enthalten: wir besitzen die Strahlen, welche das verborgene Innere jener beiden Hügel durchdringen und Aufklärung geben über das, was in und unter ihnen begraben liegt.

Es war am Ende des vorigen Jahrhunderts, dass auf den Ruinen Babylons — wo? ist unbekannt — jene grosse schwarze Basalttafel gefunden wurde, welche jetzt im East-India-House zu London bewahrt wird und welche so zu sagen die magna charta der Bauthätigkeit Nebukadnezars bildet. Diese Tafel, welche mit ihren mehr als 600 kurzen Schriftzeilen hauptsächlich den von Nebukadnezar inner- und ausserhalb seiner Hauptstadt aufgeführten Bauten gewidmet ist, am ausführlichsten aber die Bauten in Babel selber, sowie in Babels Schwesterstadt Barsip (Borsippa) behandelt, stellte ihrer Erklärung lange Zeit hindurch grosse Hemmnisse entgegen, aber die fortschreitende assyrische Philologie hat diese Schwierigkeiten mehr und mehr beseitigt, und es ist nicht übertrieben, wenn wir behaupten, dass dieses Schriftdenkmal jetzt mit ebensolcher Sicherheit zu interpretieren ist, wie irgend ein schwierigeres Kapitel des Alten Testaments. Auf dieser Tafel nun berichtet Nebukadnezar, dass der von ihm neu gebaute (unter dem Hügel Kasr begrabene) Palast Nabopolassars von der Mauer Imgur-Bel (im Norden), dem Ostkanal Libil-chegalla (im Süden), dem Euphrat (im Westen) und der Mauerstrasse Aibur-schabu (im Osten) begrenzt gewesen sei. Und er erzählt weiter, dass er nicht wie seine Vorgänger auf dem Thron Babylons da und dort im Lande, wo immer sie Lust hatten, Palast und Schatzkammern gebaut habe, sondern dass Babylon seine einzig erkorene Lieblingsstadt sei. Ebendeshalb aber habe jener sein Königspalast im Quartier „Babelland“ allmählich nicht mehr ausgereicht, um der immer wachsenden Grösse und Herrlichkeit seines Königtums würdig zu sein, und so habe er beschlossen, einen zweiten ganz neuen Palast aufzuführen. Jedoch, da die Furcht Marduks in seinem Herzen wohne, habe er nicht etwa seine, des Gottes Marduk, Strasse (gemeint ist die grosse Prozessionsstrasse) geändert, seinen Kanal verstopft oder gar seine heilige Wohnstätte angetastet, sondern er habe „in der Weite“, draussen vor den Thoren der Mauern Imgur-Bel und Nimitti-Bel, sich den Platz für seinen Palastneubau gewählt. Dort, wo er schon früher — 490 „Ellen Landes“ jenseits der inneren Stadtbefestigung — zwei Wälle hatte berghoch mauern lassen, verband er beide Wälle mittels eines tief in die Erde gegründeten und gleich einem Berge hochragenden Backsteinbaues und errichtete dann auf dessen Spitze seinen neuen glänzenden Palast aus Backsteinen und Asphalt, über-

deckt mit den erlesensten Cedern und Cypressen, die Thürflügel nicht minder aus den kostbarsten Hölzern und ausgelegt mit Elfenbein, Silber und Gold, das Ganze umgeben von einer inneren Mauer aus Ziegeln und einer äusseren Mauer aus mächtigem Berggestein. Es war ein Bau, wie Nebukadnezar selbst voll Begeisterung sagt, zum bewundernden Anschauen gemacht, von allen Menschen angestaunt ob seiner verschwenderischen Pracht, umflossen von Luxus und Glorie und unnahbarer, ehrfurchterweckender Hoheit, von wahrhaft majestätischem Glanz. Es war jener auch von den Schriftstellern der alten Zeit als einfach „unbeschreiblich“ bezeichnete Wunderbau, welcher mit seinen über einander sich erhebenden und tief mit Gartenerde bedeckten Terrassen und Arkaden, mit seinen riesigen Pfeilern, welche, mit Erde gefüllt, die Wurzeln der grössten Bäume aufzunehmen vermochten, mit seinem üppigen, durch kunstvolle Brunnenanlagen getränkten Pflanzenwuchs den Eindruck eines Waldgebirges oder eines schwebenden Gartens hervorrief. Nebukadnezar hatte, so wird erzählt, dieses wundersame Bauwerk geplant und sozusagen aus der Erde gezaubert seiner medischen Gemahlin Amyitis zu Liebe, welche Sehnsucht empfand nach den Bergen und der Höhenluft ihrer Heimat, und bezaubernd muss in der That der Anblick gewesen sein, welcher beiden Majestäten sich darbot, wenn sie von dieser berggleichen Höhe aus ihren Blick schweifen liessen: zu ihren Füssen in schier endloser Weite sich breitend die riesige Stadt, die „Wohnung des Lebens“, über deren ruheloses, geschäftiges Treiben die Paläste und Tempel, Türme und Mauern gigantisch emporragten, Siegesdenkmäler, erbaut von der Hand besiegter Nationen. Südwärts zunächst die innere Stadtmauer Imgur-Bel, d. h. „Erbarmt hat sich Bel“, dahinter der alte Königspalast mit seiner mächtigen Mauer und weiter, hervorragend aus einem üppigen, von Wasserbächen durchzogenen Hain, die Zinnen des Tempels Esagila und der stolz in die Lüfte sich erhebende Tempelturm Etemenanki, Palast wie Tempel auf der Westseite sich spiegelnd in den Fluten des Euphrat, welchen viele Hunderte von Fahrzeugen mannigfacher Grösse und Bauart belebten. Und weiter stromabwärts die von Nebukadnezar auf massiven Pfeilern erbaute Euphratbrücke, welche die östliche Stadthälfte und ihre verschiedenen Teile, die Palaststadt, die Alt- und Neustadt u. s. w., mit der westlichen Stadthälfte verband, während fern im Südwesten

jenseits des Stromes die Etagenpyramide des Nebotempels von Borsippa sich weithin sichtbar, hell und glänzend vom Horizont abhob. Und wohin sonst das Auge blickte, nach Nord oder Süd, West oder Ost, überall goldene Ährenfelder, Obstgärten und Palmenhaine, reich bewässert durch eine Fülle grosser und kleiner Kanäle, welche gleich Silberbändern die Umgebung der Hauptstadt und diese selbst durchzogen. Ja, es begreift sich, wenn Nebukadnezar, auf dem Dach dieses seines Palastes umherwandelnd, in die Worte ausbrach: „Ist das nicht die grosse Babel, die ich erbaut habe zum Königssitz in der Macht meiner Stärke und zur Ehre meiner Majestät?“ (Da. 4, 27.) So dürfte, wie mir scheint, RASSAM Recht behalten, wenn er in Babil die Stätte der hängenden Gärten der Semiramis sieht — eine Annahme, deren Richtigkeit ohnehin verbürgt wird durch die dortselbst von ihm entdeckten vier prachtvollen Brunnen aus rotem Granit, welche bis auf das Niveau des Euphrat hinabreichen und das befruchtende Nass des Paradiesesstromes des Euphrat emporführten zum Paradies Nebukadnezars. Aber auch diejenigen haben nicht Unrecht, die Babil für eine Zikkurat, einen Etagenturm halten — nur trug dieser Terrassenbau auf seiner Höhe keinen Tempel, kein Observatorium, sondern den Königssitz des grossen Chaldäerkönigs.

Und Amran-ibn-Ali südwärts vom Kasr? Nach der grossen Bauinschrift Nebukadnezars muss man vermuten, dass dieser Hügel die Stätte des Tempels Marduks bezeichnet, um dessentwillen der König davon abstand, seinen Palast in Babel selbst zu erweitern. Es ist freilich wahr, dass der Trümmerhügel Amran, der sich zwar auf der Flussseite bis zu 30 m Höhe erhebt, sich nach den andern Seiten aber mehr und mehr abflacht, nicht den Eindruck macht, als berge er Esagila, den „Palast Himmels und der Erde“, samt dessen Turm Etemenanki. Aber man vergesse nicht, dass Xerxes diesen Tempel zerstört hat, und dass Alexander, der ihn prächtiger denn zuvor wieder aufzuführen gedachte, zwei Monate hindurch täglich 10000 Menschen beschäftigte, ja schliesslich sein ganzes Heer aufbot, um den Schutt des Tempels hinwegzuräumen. Nun wurde ja der Tempel, obwohl Alexander selbst seinen Plan nicht auszuführen vermochte, in der Zeit nach Alexander wieder gebaut und wiederholt restauriert, aber hinter der ursprünglichen Grösse und Pracht blieben diese jüngeren Bauten gewiss weit, weit zurück, also dass wir irgendwie imposante

Ruinenreste überhaupt nicht erwarten dürfen. Wenn wir aber andererseits bedenken, dass das von Xerxes zerstörte Nationalheiligtum von Asarhaddon, Nabopolassar und Nebukadnezar auf den Ruinen jenes ältesten Heiligtums Babyloniens erbaut war, welches Sanherib kurz zuvor so jählings zerstört hatte und dessen goldene und silberne Schätze von der assyrischen Soldateska wohl geraubt worden sein mögen, dessen durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende aufgespeicherten sonstigen Weihgeschenke aber ebenso unberührt geblieben sein werden wie jene in dem von den Elamiten zerstörten Belstempel von Nippur, so dürfte es für eine gründliche Erforschung der Überreste Babylons im Laufe der Jahre sich dennoch als unerlässlich herausstellen, auch in die Tiefen des Hügels Amran einzudringen.

Man sagt im Sprichwort: Aller Anfang ist schwer. Dank der nicht hoch genug anzuerkennenden Unterstützung, welche die Deutsche Orient-Gesellschaft von Allerhöchster Seite sowie weithin in den verschiedensten Kreisen Deutschlands gefunden hat, und nicht minder Dank der Hochherzigkeit der Kaiserlich Ottomanischen Regierung, welche jedes ernste wissenschaftliche Unternehmen zu fördern gerne geneigt ist, war der Anfang der Begründung der Deutschen Orient-Gesellschaft und die Aussendung ihrer ersten Expedition verhältnismässig nicht allzu schwer. Aber der Fortgang ist schwer, und das Deutschlands gewiss würdige Unternehmen in Deutschlands würdiger Weise zu einem siegreichen Ende zu führen, lässt sich schon heute als eine sehr schwere Aufgabe erkennen. Indess, die Aufgabe wird gelöst werden, wenn das grosse nationale und wissenschaftliche Werk in immer weiteren Kreisen des Vaterlandes eifrige und opferfreudige Förderer findet. So viel steht fest: das Gelingen dieser archäologischen That wird dereinst jedes deutsche Herz mit stolzer Freude erfüllen, nicht allein wegen der materiellen Funde zur Förderung von Kunst und von Wissenschaft, sondern obenan als ein neuer und vollgültiger Beweis dafür, dass auch in dem Wettkampf der Nationen um die idealen Güter der Menschheit deutscher Patriotismus jederzeit bereit zu finden ist, Deutschland die Stelle zu erringen oder besser: zu wahren, welche ihm zukommt.

Nachwort.

Mit besonderer Freude lasse ich die vorstehende kleine Broschüre zum zweiten Male in die Öffentlichkeit treten. Darf doch im Anschluss an sie mit freudiger Genugthuung und aufrichtigem Danke die Thatsache verzeichnet werden, dass trotz der verhältnismässig kurzen Zeit, während welcher drüben auf der Ruinenstätte Babylons gegraben wird, schon manche in dieser Broschüre ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen glänzend erfüllt worden sind!

Wenn es auf Seite 13 als „eine herrliche Errungenschaft" gepriesen wird, „wenn es gelänge, ein oder das andere solcher farbenreichen Ziegelreliefs, wie Diodor sie beschreibt, wieder aufzubauen", so ist dieser Wunsch durch das Löwenrelief von der Prozessionsstrasse Marduks* in überraschend glanzvoller Weise erfüllt worden.

Und weiter hat, dank der Arbeiten unserer Expedition, die in Dr. KOLDEWEY den berufensten Leiter und in ANDRAE einen nicht minder ausgezeichneten Mitarbeiter besitzt, die topographische Erforschung des Ruinenfeldes von Babylon in unerwartet schneller Zeit mächtige Fortschritte gemacht. Trotz der zu überwältigenden riesigen Schuttmassen sind bereits nicht weniger als vier feste Punkte für die Rekonstruktion des alten Stadtbildes zuverlässig festgestellt.

Der Tempel E-mach (vergl. Seite 7), das Heiligtum der Nachkommenschaft spendenden Göttin Nin-mach, ist nun thatsächlich gefunden und zwar unmittelbar an der Ostseite des Kasr (siehe Pl. I) — die in ihm gefundenen Bauurkunden machen jeden Zweifel unmöglich. Der Tempel wurde aus-

*) Die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft erhalten diesen Löwen von Babylon als farbiges Kunstblatt in 1/3 der natürlichen Grösse kostenlos. Näheres über die DOG durch den Schatzmeister der Gesellschaft, Berlin W., Behrenstrasse 62/63.

gegraben und seinem Grundrisse nach genau festgestellt (siehe Pl. II), und die ebendort gefundenen Thonfiguren ermöglichen eine Vorstellung von dem Kultbild dieser von Nebukadnezar selber als „die Mutter, die ihn geboren" hochgefeierten Göttin.

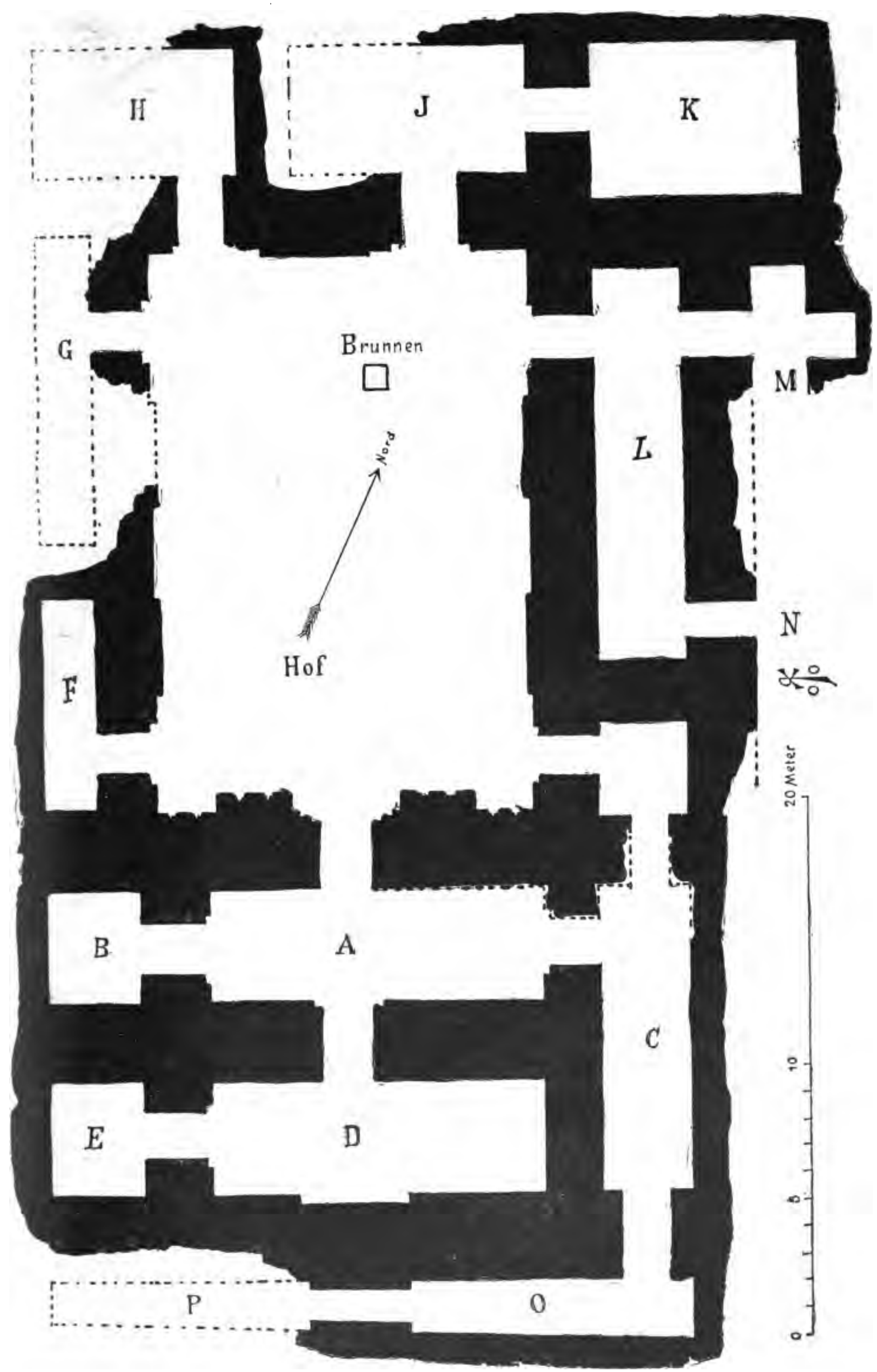


Plan I: Der Kasr.
Fundstellen der Pflastersteine der Prozessionsstrasse Marduks. (a—l Kalksteinplatten, n—t Brecciaplatten.)

Die Prozessionsstrasse des Gottes Marduk ist sicher wiederentdeckt und eine grössere Strecke weit nachgewiesen. Die grossen Kalksteinplatten von 1,05 m im Quadrat bei 33—35 cm Dicke, welche an den auf Pl. I mit den Buchstaben

a—l bezeichneten Orten gefunden wurden, und die kleineren rothweissen Brecciaplatten von ca. 66 cm im Quadrat bei einer Dicke von etwa 20 cm, deren Fundstätten mit den Buchstaben n—t ebendort eingetragen sind, machen es zur Gewissheit, dass es die Pflastersteine sind dieses berühmten Strassenzuges von Babylon. Tragen sie doch fast durchweg die Inschrift: „Nebukadnezar, König von Babylon, Sohn des Nabopolassar, Königs von Babylon, bin ich. Die Babelstrasse habe ich zur Prozession des Gottes Marduk, des grossen Herrn, mit Platten von Berggestein (bezw. mit Platten von Breccia) prächtig gepflastert. O Herr Marduk, schenke ewiges Leben!"

Da nun die sonstigen Inschriften Nebukadnezars lehren, dass diese von Nebukadnezar zur Prozessionsstrasse umgebaute Babelstrasse namens Aibur-schabu längs der Mauer Imgur-Bel lief und zwar diesseits derselben (vergl. Seite 6 f.), so ist damit erwiesen, dass die von KOLDEWEY gleich im Beginn seiner Grabung durchquerte, 7,25 m dicke Mauer keine andere sein kann als Imgur-Bel, die grosse Mauer von Babylon. Mit Spannung sehen wir dem weiteren Verfolg der Prozessionsstrasse sowohl wie der Mauer Imgur-Bel entgegen: wie verhält es sich mit der Umbiegung der äusseren Mauer nach Osten? setzte die Mauer nach Süden hin weiter sich fort? Die Beantwortung dieser und anderer Fragen, welche für die Wertschätzung Herodots und das Verständnis der Urkunden Nebukadnezars von tiefgehender Bedeutung sind, darf von der Zukunft mit Gewissheit erwartet werden, und ich betone gern wiederholt, dass von nun ab Spaten und Schaufel das alles entscheidende Wort haben. Bis diese Entscheidung aber gefällt ist, möchte ich auf Grund der Nebukadnezar-Texte meine Überzeugung festhalten, dass das Mauerpaar Imgur-Bel und Nimitti-Bel nicht bloss den Palast oder die Königsburg, sondern Babylon als die Stadt Marduks umschloss, also den Marduktempel Esagila unter allen Umständen mit seinem Schutze umfasste. Die „innere" oder „westliche" Mauerschale von 13,10 m Dicke kann meines Erachtens nur die „starke Mauer" sein, von der der Königspalast speziell umschlossen war, sodass also nur eine Strecke weit die Prozessionsstrasse zwischen zwei Mauern, nämlich der Palast- und Stadtmauer, hinlief, geschmückt mit jenen farbenprächtigen Friesen, die auf der Westseite der äusseren Mauer links- und auf der Ostseite der inneren Mauer rechtsschreitende Löwen in wahr-



Plan II: „Östlicher Einzelbau" des Kasr: E-mach, Tempel der Nin-mach
(Stand der Ausgrabungen am 28. Januar 1900.)
A, B, D, E Hauptkomplex des Tempels; D: Hauptraum, E: Adyton.

haft königlicher Majestät zeigten. Ich möchte bis auf Weiteres auch dabei beharren (siehe Seite 16), dass der „Babelsplatz“, auf welchem die Königsburg lag, von der Stadtmauer Imgur-Bel im Norden, vom Kanal Libil-chegalla im Süden begrenzt war. Diese Aufstellungen zu wiederholen bin ich vielleicht um so eher berechtigt, als sich meine Vorhersage (siehe Seite 18 f.), dass das grosse Nationalheiligtum Babyloniens, der Marduktempel Esagila, tief unten im Hügel Amran-ibn-Ali begraben liegen müsse, inzwischen vollauf bestätigt hat. Wo hat man nicht alles Esagila vermutet, und was nicht alles unter Amran verborgen geglaubt! Selbst die, die das Glück hatten, die Trümmerhügel Babylons gründlich zu untersuchen, die Assyriologen sogar, denen es vergönnt war, das Studium der Nebukadnezar-Texte zu paaren mit dem Studium der Ruinenstätten Babylons selbst, blieben betreffs Esagila's und des inneren Kerns von Amran dauernd im Unklaren. Jetzt ist allen Zweifels und aller Hypothesen ein Ende. Denn im Januar d. J. durfte KOLDEWEY melden, dass das mächtige Gebäude, auf welches die Grabung im Mai 1900 etwa 12 m tief unter der Oberfläche von Amran-ibn-Ali gestossen, nach allen dort gemachten Funden, vor allem an beschriebenen Backsteinen, kein anderes sein könne als Esagila. Damit ist ein vierter, in besonderem Grade wichtiger Punkt für die richtige topographische Auffassung der grössten Stadt der alten vorderasiatischen Welt sicher gewonnen.

Schon die Aufzeigung des Planes dieser grössten Kultusstätte Gesamtbabyloniens, wie wir sie von KOLDEWEY und ANDRAE erwarten dürfen, verspricht eine archäologische That ersten Ranges zu werden, vergleichbar jener, welche die französischen Forscher BOTTA und PLACE für den Palast Sargons geleistet. Und wenn wir weiter bedenken, dass noch nach Alexanders des Grossen Zeit der Belspriester Berossos sein grosses, Antiochus Soter um 275 v. Chr. gewidmetes babylonisches Geschichtswerk auf Grund der im Belstempel „mit viel Sorgfalt“ bewahrten Urkunden verfasste, und dass beschriebene Thontafeln, die ja keinerlei materiellen Wert besitzen, weder in Kujundschik noch in Tello, weder in Sippar noch in Nippur jemals gestohlen worden sind — sollten wir da nicht mit guter Zuversicht hoffen dürfen, dass früher oder später dieses Tempelarchiv Esagila's die Arbeiten unserer Expedition belohnen werde, zumal da nach KOLDEWEY's Bericht die Esagila be-

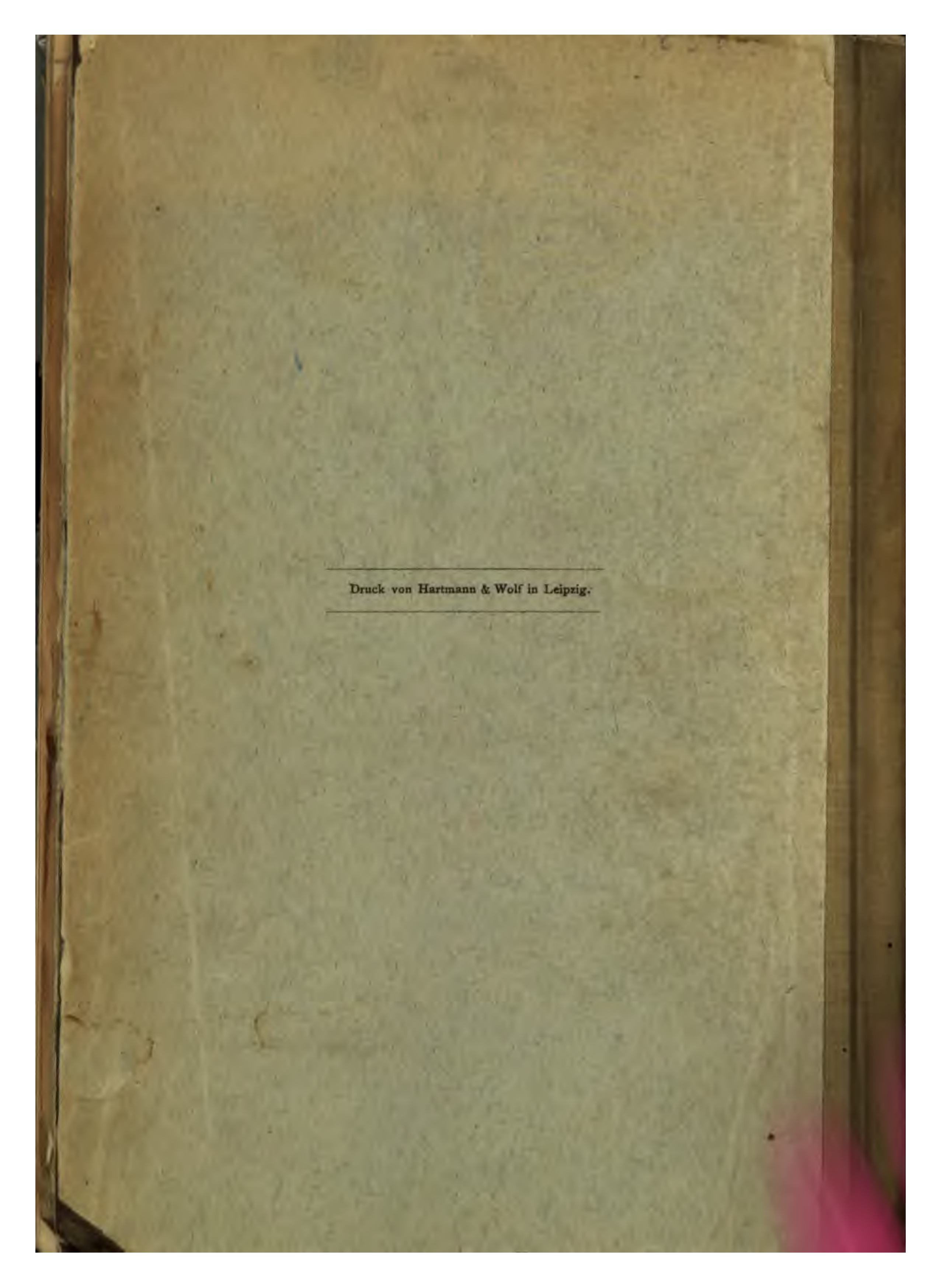
deckenden Schuttmassen so gewaltig sind, dass noch kein moderner Backstein- oder Antiquitätenräuber in sein Inneres vorgedrungen ist?

In vollkommenster Würdigung der hohen nationalen und wissenschaftlichen Ziele der Deutschen Orient-Gesellschaft hat Seine Majestät der Kaiser und König der Orient-Gesellschaft fortdauernd das huldvollste Interesse und die gnädigste Förderung zuzuwenden geruht. Nicht minder haben die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung den Bestrebungen der Gesellschaft jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Insbesondere ist durch den Preussischen Staatshaushaltsetat im Einverständnis mit der Landesvertretung für das vergangene Jahr eine namhafte Summe für die Fortsetzung der archäologischen Erforschung Babylons bereit gestellt worden, und wir dürfen ein Gleiches auch für das neue Etatsjahr dankbar erhoffen. Aber der immer erneute Appell an die Opferfreudigkeit aller für Kunst und Wissenschaft begeisterten deutschen Männer und Frauen im In- wie im Ausland wird dadurch doch nicht entbehrlich. Denn, wie auf Seite 19 gesagt wurde: „der Fortgang ist schwer, und das Deutschlands gewiss würdige Unternehmen in Deutschlands würdiger Weise zu einem siegreichen Ende zu führen, lässt sich schon heute als eine sehr schwere Aufgabe erkennen". Und doch kann nichts beredter die weitreichende Bedeutung der Aufgaben, die die Deutsche Orient-Gesellschaft sich gestellt hat, bezeugen und klarer als die Sonne einem jeden vor Augen stellen als die Thatsache, dass Nordamerika bereits eine zweite Expedition nach Babylonien ausrüstet. Die amerikanische Freigebigkeit ist in der Förderung solcher Ziele, die der Wissenschaft, den vaterländischen Museen und dem Nationalgefühl gleicherweise dienen, unbegrenzt, unerschöpflich. Aber auch uns, die wir unter anderen Verhältnissen arbeiten, muss der Sieg werden, wenn anders alle interessierten deutschen Kreise fortfahren, treu und unermüdlich zusammenzuwirken.

Berlin, den 1. Februar 1901.

F. D.

Druck von Hartmann & Wolf in Leipzig.



Druck von Hartmann & Wolf in Leipzig.